

Noch Luft nach oben im LDL-Management

KHK-Risiko- und -Hochrisiko-Patienten

Mit PCSK9-Inhibitoren gelingt bei bereits mit Statinen behandelten Patienten eine Halbierung der LDL-Cholesterin-Werte. Damit steigen die Chancen einer Einstellung im Zielwertbereich deutlich. Wie Prof. Kausik Ray, London, berichtete, erreichten in der globalen Beobachtungsstudie HEYMANS 71% der Herzpatienten einen Wert von < 70 mg/dl (1,8 mmol/l) und 58% von < 55 mg/dl (1,4 mmol/l), wenn sie mit Evolocumab (Repatha®) behandelt wurden [Ray KK et al. Abstract, ESC-Kongress 2020]. PCSK9-Inhibitoren sind teure Antikörper, die gezielt verschrieben werden soll-

ten. Allerdings erfolgt ihr Einsatz noch zurückhaltend, wie Daten der europäischen Querschnittstudie DA VINCI mit 5.888 kardiovaskulären Patienten zeigen [Ray KK et al. Eur J Prev Cardiol 2020; <https://doi.org/10.1093/eurjpc/zwaa047>]. Nur ein Drittel der Studienpatienten erreichte die LDL-Leitlinienziele, und nur 18% der Hochrisikopatienten lagen im LDL-C-Zielbereich unter 55 mg/dl. „Wirksame Lipidsenker sind vorhanden – man muss sie auch einsetzen“, so Ray. Eine gute Gelegenheit für den Therapiebeginn kann ein akutes Koronarsyndrom (ACS) sein. Wie Daten der EVACS-

Studie zeigen, trägt eine früh nach ACS begonnene Evolocumab-Therapie dazu bei, die von den europäischen Fachgesellschaften empfohlenen LDL-C-Ziele zu erreichen. In der Studie waren 65,4% der mit Evolocumab behandelten Patienten bereits bei der Klinikentlassung im LDL-C-Zielbereich, gegenüber 23,8% der Patienten unter einer hochdosierten Statintherapie [Leucker TM et al. Circulation. 2020;142:419–21].

Dr. med. Kirsten Westphal

Quelle: Symposium „PCSK9 inhibitors from bench to real world: a journey to improve CV outcomes in very high-risk patients“ und „LDL-C management in ACS: lower is better but is earlier better?“, ESC-Kongress 2020; 1. September 2020 (Veranstalter: Amgen)

Vergisst die Politik COVID-19-Therapeutika?

Biotech-Unternehmen fordern Förderung

Bei der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie liegt das Hauptaugenmerk von Politik und Gesellschaft bislang auf Präventionsmaßnahmen, v. a. auf der Kontaktreduzierung und der Entwicklung eines Vakzins gegen SARS-CoV-2. Dagegen ist die Entwicklung wirkungsvoller Medika-

mente und Therapieoptionen nach Auffassung der Initiative Beat-CoV, einer Allianz von vier deutschen Biotechnologieunternehmen, zu sehr in den Hintergrund gerückt. Auch wenn demnächst Impfstoffe verfügbar seien, würden Menschen noch über viele Monate schwer an COVID-19 erkranken.

Teure Zulassungsstudien stehen an

Doch derzeit gebe es keine zugelassenen Medikamente, die das Virus sowie die höchst unterschiedlichen Krankheitsverläufe und -symptome adressieren. „Ärzte haben daher nur begrenzte Möglichkeiten, um Menschenleben zu retten oder die Verweildauer im Krankenhaus deutlich zu reduzieren. Es besteht dringender Handlungsbedarf!“, sagte Daniel Vitt, Mitinitiator und Geschäftsführer der Firma Immunic.

Handlungsbedarf besteht für die Firmen AiCuris, Atriva Therapeutics, Immunic

und InflaRx v. a. in Sachen Finanzierung der klinischen Forschung. Mehrere Wirkstoffe und Antikörper zur antiviralen und antiinflammatorischen Behandlung von COVID-19-Patienten hätten in ersten Studien erfolgversprechende Ergebnisse gezeigt und könnten schnell zur Verfügung gestellt werden. Doch die zulassungsrelevanten Spätphasestudien wie auch der Markteintritt seien extrem kostenintensiv und könnten von mittelständischen Unternehmen nicht allein gestemmt werden.

Deshalb fordert Beat-CoV von der Politik eine finanzielle Unterstützung bei der Medikamentenentwicklungen, wie sie auch für die Vakzin-Entwicklung zur Verfügung gestellt wurde. Sie schlagen einen Förder-Fonds in Höhe von 500–750 Millionen Euro vor.

Karl-Heinz Patzer

Quelle: Pressekonferenz „Initiative zur Förderung von COVID-19-Therapien“, 2. Dezember 2020 (Veranstalter: Beat-CoV)



Patienten brauchen neue Therapieoptionen.